

„Und das schöne neue Kleid!“ jammerte die Mama, „das ist doch hin!“

„Ach was, Kleid,“ fuhr Herr Waldmann auf. „Ich kaufe ihr zehn neue Kleider, wenn ich das Kind nur wieder gesund vor mir sähe!“

„Gnädige Herrschaft, der Wagen ist da,“ meldete ein Diener.

„So komm, Mutter!“ rief Irma erregt.

„Was, jetzt denkst du daran, auf einen Ball zu gehen?“ rief wütend der Vater, „jetzt, wo du mich in Angst um deine Schwester siehst? — Der Wagen soll noch einmal fortfahren. — Wenn ich ihn brauche, werde ich ihn holen lassen!“ herrschte er den Bedienten an. „Ich aber will gleich selbst nach dem Strande eilen, Andreas und Jean sollen mich begleiten.“

Irma weinte vor Zorn, aber der Vater kümmerte sich nicht um diese Tränen, sondern trat mit seinen Dienern den Weg zum Strande eiligst an. Diese trugen Schale und einen Schirm für Leonie, denn man glaubte, ihr bereits auf dem Wege zu begegnen. Als die drei eine kleine Strecke durch den Wald zurückgelegt hatten, trat ihnen der Rittmeister in seinen wasserdichten Mantel gehüllt entgegen und rief fröhlich: „Guten Tag, Herr Waldmann, welche seltsame Promenade! Lieben Sie es, im stürmenden Regen, unter Donner und Blitz Villeggiaturen zu machen?“

„Der jetzige Augenblick paßt schlecht zu einem Scherze, Herr von Oldenburg. Sie sehen mich in großer Besorgnis, ich suche meine älteste Tochter.“

„Wie, ist Fräulein Leonie nicht beim Balle? Soeben wollte ich mich nach dem Kurhause begeben und hoffte das Glück zu haben, sie dort zu sehen.“

„Es war auch unsere Absicht, das Kinderfest zu besuchen, meine Irma steht bereits seit einer Stunde tanzfertig, aber unbegreiflicherweise scheint Leonie sich beim Spaziergange verspätet zu haben und wird nun wohl von diesem Unwetter überrascht sein.“

„Und wo glauben Sie das Fräulein zu finden?“